

Predigtgedanken zu Joh. 8, 1 – 11 zum 5. Fastensonntag

Liebe Mitfeiernde!

Mit einem einzigen Satz stellt Jesus im heutigen Evangelium die ganze Szene buchstäblich auf den Kopf. Da ist zuerst diese Frau. Sie ist des Ehebruchs angeklagt. Deswegen soll sie gesteinigt, mit dem Tod bestraft werden. „Wer von euch ohne Schuld ist, werfe als erster einen Stein auf sie“, sagt Jesus. Mit diesem einen Satz ist nun nicht mehr die Frau angeklagt, sondern die ganze Heuchelei und Überheblichkeit, die dahintersteckt. Dementsprechend reagieren nun auch die entlarvten Ankläger. Sie beginnen, sich aus dem Staub zu machen.

Als dann Jesus mit der Frau allein ist, fragt er: „Hat dich keiner verurteilt“? Ja, wenn wir einmal so leben könnten, frei von Urteilen und Verurteilungen! Ist nicht unser ganzes Leben umgekehrt geprägt? Schon Kinder werden hineinverstrickt in ein ganzes Netz von Drohungen und Verurteilungen. „Wenn du dies und jenes tust, bzw. nicht tust, dann.... Die Psychologen nennen das: Drohung mit Liebesentzug. Auch in der Schule liegen Beurteilung und Verurteilung oft nahe beieinander.

Ja, und im Leben von uns Erwachsenen steigert sich das noch. Jeder und jede von uns hat schon zur Genüge erfahren, wie wir immer wieder in Situationen hineingeraten, wo wir beurteilen und verurteilen, wo wir beurteilt und verurteilt werden. Etwas vom Schlimmsten, was diese Mechanismen von Urteilen und Verurteilen versuchen, ist das, was man Selbstverurteilung nennt. Das heißt, wenn ein Mensch immer wieder von Anderen verurteilt wird, mag er sich selbst nicht mehr als gut und positiv einzuschätzen. Zunehmend wird er meinen, er sei nichts wert und sich selbst ablehnen. Es gibt erschreckend viele Menschen, die auf diese Weise angeschlagen oder krank sind.

„Hat dich keiner verurteilt? Auch ich verurteile dich nicht“. Wie befreiend muss es sein, wenn einem so etwas zugesagt wird. Es wird uns heute im Evangelium zugesagt von Jesus. Und damit macht er die Haltung Gottes uns Menschen gegenüber deutlich. Gott verurteilt nicht. Nein, es ist unser Egoismus, es ist unser Konkurrenzdenken; es sind unsere Neidgefühle, mit denen wir Andere verurteilen. Es sind unsere Zwänge und Ängste, es sind vielleicht unsere falschen Schuldgefühle, mit denen wir uns selbst verurteilen.

Jesus bezeugt im Evangelium eine Größe, eine Weite und ein Zutrauen, die umwerfend, ja beinahe schon wieder Ärgernis erregend sind. Nach dem Text des Evangeliums war diese Frau wohl eine Ehebrecherin. Beim Ehebruch sei sie ertappt worden, heißt es. Und doch sagt Jesus zu ihr: „Auch ich verurteile dich nicht „. Damit sagt Jesus ihr zu: Trotz dem, was vorgefallen sein mag, gehe ich davon aus, dass du ein wertvoller und eigentlich ein guter Mensch bist. Und du sollst nicht das Opfer der Heuchelei jener sein, die sich aus dem Staub gemacht haben. Damit ist der Teufelskreis von Urteilen und Vorurteilen aufgebrochen und klar gemacht, wie groß und wie positiv Gott vom Menschen denkt. Gleichzeitig macht Jesus aber auch klar, was Gott dem Menschen zutraut und was er von ihm erwartet: „Geh und sündige nicht mehr“! Das ist das letzte Wort, das Jesus im heutigen Evangelium ausspricht.

Wem zugesagt ist: Du bist gut. Ich begegne dir nicht mit Misstrauen, sondern ich traue dir das Gute und Positive zu, der kann auch sich selbst annehmen und sich befreit auf den Weg machen. Es soll ein Weg sein, der herausführt aus den Teufelskreisen von Urteilen und Verurteilen. Ich denke das heutige Evangelium gibt uns zwei grundsätzliche Verhaltensregeln mit auf den Weg.

Erstens: verurteile dich nicht, wenn du etwas falsch gemacht hast. Auch wenn es schwerwiegend ist, brauchst du deswegen dich selber nicht abzulehnen, denn Gott sagt auch zu dir: „Ich verurteile dich nicht. Mach dich wieder auf den Weg und sündige nicht mehr“.

Und zweitens: Geh mit deinem Mitmenschen so um, wie Gott mit dir umgeht. Sag auch ihnen zu: Ich verurteile dich nicht. Wenn etwas Schlimmes vorgefallen ist, sollen wir es nicht unter den Teppich kehren, aber gleichzeitig und vor allem sollen wir unserem Nächsten sagen und zeigen: Ich verurteile dich nicht. Ich traue dir zu, dass du besser bist als das, was deine schlechte Tat über dich aussagt. Du bist unendlich mehr wert.

Nicht Urteile und Strafen ändern Menschen, sondern Zuwendung und Begleitung. Vielleicht könnte ich mir diese Woche überlegen, ob es in meinem persönlichen Umfeld jemanden gibt, der oder dem ich die Hand zur Versöhnung reichen oder ein gutes Wort zusprechen sollte, um zu einem erfüllteren Leben beitragen zu können.

Machen wir uns gemeinsam mit solch einer Grundhaltung auf den Weg. Denn nur so schaffen wir Raum für neues und gelungenes Leben.

Predigtgedanken zu Joh. 8, 1 – 11 zum 5. Fastensonntag

Liebe Mitfeiernde!

Mit einem einzigen Satz stellt Jesus im heutigen Evangelium die ganze Szene buchstäblich auf den Kopf. Da ist zuerst diese Frau. Sie ist des Ehebruchs angeklagt. Deswegen soll sie gesteinigt, mit dem Tod bestraft werden. „Wer von euch ohne Schuld ist, werfe als erster einen Stein auf sie“, sagt Jesus. Mit diesem einen Satz ist nun nicht mehr die Frau angeklagt, sondern die ganze Heuchelei und Überheblichkeit, die dahintersteckt. Dementsprechend reagieren nun auch die entlarvten Ankläger. Sie beginnen, sich aus dem Staub zu machen.

Als dann Jesus mit der Frau allein ist, fragt er: „Hat dich keiner verurteilt“? Ja, wenn wir einmal so leben könnten, frei von Urteilen und Verurteilungen! Ist nicht unser ganzes Leben umgekehrt geprägt? Schon Kinder werden hineinverstrickt in ein ganzes Netz von Drohungen und Verurteilungen. „Wenn du dies und jenes tust, bzw. nicht tust, dann.... Die Psychologen nennen das: Drohung mit Liebesentzug. Auch in der Schule liegen Beurteilung und Verurteilung oft nahe beieinander.

Ja, und im Leben von uns Erwachsenen steigert sich das noch. Jeder und jede von uns hat schon zur Genüge erfahren, wie wir immer wieder in Situationen hineingeraten, wo wir beurteilen und verurteilen, wo wir beurteilt und verurteilt werden. Etwas vom Schlimmsten, was diese Mechanismen von Urteilen und Verurteilen versuchen, ist das, was man Selbstverurteilung nennt. Das heißt, wenn ein Mensch immer wieder von Anderen verurteilt wird, mag er sich selbst nicht mehr als gut und positiv einzuschätzen. Zunehmend wird er meinen, er sei nichts wert und sich selbst ablehnen. Es gibt erschreckend viele Menschen, die auf diese Weise angeschlagen oder krank sind.

„Hat dich keiner verurteilt? Auch ich verurteile dich nicht“. Wie befreiend muss es sein, wenn einem so etwas zugesagt wird. Es wird uns heute im Evangelium zugesagt von Jesus. Und damit macht er die Haltung Gottes uns Menschen gegenüber deutlich. Gott verurteilt nicht. Nein, es ist unser Egoismus, es ist unser Konkurrenzdenken; es sind unsere Neidgefühle, mit denen wir Andere verurteilen. Es sind unsere Zwänge und Ängste, es sind vielleicht unsere falschen Schuldgefühle, mit denen wir uns selbst verurteilen.

Jesus bezeugt im Evangelium eine Größe, eine Weite und ein Zutrauen, die umwerfend, ja beinahe schon wieder Ärgernis erregend sind. Nach dem Text des Evangeliums war diese Frau wohl eine Ehebrecherin. Beim Ehebruch sei sie ertappt worden, heißt es. Und doch sagt Jesus zu ihr: „Auch ich verurteile dich nicht „. Damit sagt Jesus ihr zu: Trotz dem, was vorgefallen sein mag, gehe ich davon aus, dass du ein wertvoller und eigentlich ein guter Mensch bist. Und du sollst nicht das Opfer der Heuchelei jener sein, die sich aus dem Staub gemacht haben. Damit ist der Teufelskreis von Urteilen und Vorurteilen aufgebrochen und klar gemacht, wie groß und wie positiv Gott vom Menschen denkt. Gleichzeitig macht Jesus aber auch klar, was Gott dem Menschen zutraut und was er von ihm erwartet: „Geh und sündige nicht mehr“! Das ist das letzte Wort, das Jesus im heutigen Evangelium ausspricht.

Wem zugesagt ist: Du bist gut. Ich begegne dir nicht mit Misstrauen, sondern ich traue dir das Gute und Positive zu, der kann auch sich selbst annehmen und sich befreit auf den Weg machen. Es soll ein Weg sein, der herausführt aus den Teufelskreisen von Urteilen und Verurteilen. Ich denke das heutige Evangelium gibt uns zwei grundsätzliche Verhaltensregeln mit auf den Weg.

Erstens: verurteile dich nicht, wenn du etwas falsch gemacht hast. Auch wenn es schwerwiegend ist, brauchst du deswegen dich selber nicht abzulehnen, denn Gott sagt auch zu dir: „Ich verurteile dich nicht. Mach dich wieder auf den Weg und sündige nicht mehr“.

Und zweitens: Geh mit deinem Mitmenschen so um, wie Gott mit dir umgeht. Sag auch ihnen zu: Ich verurteile dich nicht. Wenn etwas Schlimmes vorgefallen ist, sollen wir es nicht unter den Teppich kehren, aber gleichzeitig und vor allem sollen wir unserem Nächsten sagen und zeigen: Ich verurteile dich nicht. Ich traue dir zu, dass du besser bist als das, was deine schlechte Tat über dich aussagt. Du bist unendlich mehr wert.

Nicht Urteile und Strafen ändern Menschen, sondern Zuwendung und Begleitung. Vielleicht könnte ich mir diese Woche überlegen, ob es in meinem persönlichen Umfeld jemanden gibt, der oder dem ich die Hand zur Versöhnung reichen oder ein gutes Wort zusprechen sollte, um zu einem erfüllteren Leben beitragen zu können.

Machen wir uns gemeinsam mit solch einer Grundhaltung auf den Weg. Denn nur so schaffen wir Raum für neues und gelungenes Leben.